

Christlicher Glaube und Parapsychologie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christlicher Glaube und Parapsychologie

Wie wir selbst, die Vertreter eines philosophischen Monismus und eines kritisch geläuterten Realismus, uns zur Parapsychologie stellen, steht heute nicht zur Diskussion; darüber ist bereits in früheren Jahren in Deutschland und in der Schweiz manch kräftiges und auch beherzigenswertes Wörtlein gesprochen worden. Unsere Aufmerksamkeit richten wir heute also ausschließlich auf das Verhältnis des Christenglaubens zum Spuk, zum Okkultismus, zur Parapsychologie.

Den Anstoß zu unserer vergleichenden Betrachtung geben uns die acht Radiosendungen des Studio Basel vom Januar und Februar 1954, gibt uns vor allem die darauf einsetzende Diskussion über den Zusammenhang zwischen Christenglaube und Parapsychologie in der «Neuen Wissenschaft», der in der Schweiz erscheinenden Zeitschrift für Parapsychologie. Wir stellen zuerst heraus die eigenartigen Uebereinstimmungen, nachher aber die Unterschiede und sagen schließlich, was wir von uns aus nun also nicht zur Parapsychologie als solcher, wohl aber zu deren Verhältnis zum Christenglauben zu sagen uns genötigt sehen.

Die Uebereinstimmungen:

1. Beiden, dem Christenglauben und der Parapsychologie, soweit sie spiritistisch ist, genügt nun einmal unsere kosmische Welt nicht; trotz Grenzenlosigkeit unserer Welt nach innen und nach außen — die beiden finden sich hier nicht zurecht, weil sie hier das nicht finden, was sie wünschen und suchen. Beide richten ihre Wünsche und Sehnsüchte nicht nach der Realität, sondern erwarten, daß die Realität sich nach ihren Wünschen und Sehnsüchten richte; darum schaffen sich beide hinter oder über der Realität der kosmischen Welt noch eine Wunderwelt, eine Ueberwelt und Hinterwelt, die ihre hier ewig unerfüllten Sehnsüchte dort endlich erfülle und stille. Wie in der ganzen modernen Philosophie, so gibt uns auch hier die Ontologie, die Frage nach dem Sein, die entscheidenden Aufschlüsse. Christenglaube und spiritistische Parapsychologie halten am Sein und an der Realität ihrer jenseitigen Mächte unbedingt fest; beide wehren sich mit Händen und Füßen gegen unseren Einwand, daß Gestalten und Inhalte ihres Glaubens nur Projektionen, nur Ausgeburten der bedrängten Men-

schenseele sind und daß es bei allen diesen Ueberwelten und Hinterwelten doch letztlich immer nur um ein Geschehen innerhalb der Menschenseele geht; beide werden nicht müde, gerade auf das «Sein» und die «Realität» ihrer Glaubensinhalte hinzuweisen und zu pochen, und beide gründen auf dieses eingebildete «Sein» und auf diese eingebildete «Realität» ihren Wahrheitsanspruch. Die Parapsychologie ist allerdings ehrlich genug, auf zwei verschiedene Richtungen hinzuweisen, die sich in ihrem Gefüge heute zum Wort melden:

a) *Die animistische Richtung*: Sie will zur Erklärung der parapsychologischen Phänomene nicht über die Menschenseele hinausgehen, will aber Weite und Tiefe dieser Seelenmöglichkeiten noch tiefer ausloten, als das bis heute geschehen ist; das ist diejenige Richtung, die einer wissenschaftlich einwandfreien Haltung auch innerhalb der Parapsychologie am nächsten kommt.

b) *Die spiritistische Richtung*, und das ist sicher die starke Minderheit: Hier hält man am «Sein» und an der «Realität» der Gestalten fest und sieht in ihnen «reale» Boten aus einem «realen» Jenseitsbereich.

Alles, was wir eben an Uebereinstimmungen zwischen Christenglauben und Parapsychologie herausgestellt haben, gilt sicher für diese spiritistische Richtung innerhalb der modernen Parapsychologie. Beiden, dem integralen Christenglauben und der spiritistischen Parapsychologie, ist nun auch gemeinsam nicht nur Wunsch und Sehnsucht nach einer Hinterwelt, sondern auch die ständige Bereitschaft zu einer Flucht aus unserer kosmischen Realität, wenn hier die Bedrängnisse zu arg werden; zu einer Flucht in eine andere und bessere Welt, in der es diese irdischen Bedrängnisse nicht mehr gibt. In Zeiten der Not drängen sich die gequälten Menschen in die Kirchen, vor die Altäre — sie drängen sich auch in die Séancen der Spiritisten, in die Welt des Okkulten, in den Spuk; sie suchen da und dort ihre Erlösung.

2. Beiden ist gemeinsam die Ratlosigkeit in der Frage der Transzendenz, die völlige Hilflosigkeit im Verhalten zur Transzendenz. Das zeigt sich nach drei Richtungen hin:

a) Echte philosophische Transzendenz überschreitet die menschlichen Erkenntnismöglichkeiten; hier gibt es also keine Erkenntnis, darum auch gar keine Aussagemöglichkeit, keine Wahrheit. Nach der Seite der Erkenntnis hin ist diese echte Transzendenz ein reiner Grenzbegriff, ein Vakuum, ein unaussagbares Geheimnis. Dieser

Transzendenz gegenüber gibt es nur ein einzig mögliches Verhalten — Schweigen!

Christenglauben und spiritistische Parapsychologie treiben nun mit dieser philosophischen Transzendenz Unfug; ihr Wunschdenken drängt sie zudringlich immer wieder in dieses Vakuum hinein; beide füllen sie dieses Vakuum mit den Gestalten und Figuren ihrer Sehnsucht aus; beide benützen die Transzendenz als Abstellraum für alles das, was sie in der Tageshülle der Wissenschaft, der Erkenntnis nicht mehr begründen, nicht mehr verantworten können. Sie reden von Transzendenz, um im Dunkelraum dieser Transzendenz, ungehindert von allem Einspruch der Erkenntnis, ihre Wünsche und Sehnsüchte ausleben zu können.

b) Beide sind überzeugt, daß ihre Ueberwelt außerhalb von Raum und Zeit, außerhalb der Realität und deshalb auch außerhalb aller Wissenschaft liege. Aber beide greifen herzhaft in Raum und Zeit, in Realität und Wissenschaft unserer kosmischen Welt, um sich ihrer Ueberwelt zu vergewissern, um sie uns und sich selbst glaubhaft zu machen. Beide drängen über die Wissenschaft hinaus — und beide gieren doch nach dem Ansehen, nach dem Kredit, nach der Glaubwürdigkeit der Wissenschaft. Beide sehen nicht und spüren nicht, wie sehr sie sich damit in Widerspruch und Verlegenheit hinein manövrieren.

Das Christentum holt die ganze Kraft für die Beglaubigung seines Jenseitsglaubens aus der Offenbarung; aber diese Offenbarung ist ihnen ja ein Geschehen in Raum und Zeit und in der historischen Realität unserer Welt. Daneben will ja der Christenglaube, der katholische wenigstens, die jenseitige göttliche Realität so beweisen, wie üblicherweise in diesseitiger Wissenschaft und Vernunft bewiesen wird. Der Christenglaube will als Theologie immer noch an unseren Universitäten mitarbeiten und sich so den Anschein einer wissenschaftlich zu Recht bestehenden Lehre geben.

Rührend ist hier die Parapsychologie: Auch sie will das, was nach ihrer eigenen Meinung außerhalb von Raum und Zeit und Wissenschaft liegt, streng wissenschaftlich erhärten und beweisen, sie will ihre Lehren und Glaubensformen beglaubigen mit Denkformen, Experimenten und Apparaten, die ja allesamt nur in Raum und Zeit und Wissenschaft unserer Welt heimatberechtigt sind. Wie sich der Zauberer in der Jahrmarktbude einen Mantel mit ägyptischen Hieroglyphen umwirft, so brüstet und umgibt sich die Parapsychologie mit

einer wahren Wolke von grausam gelehrt klingenden Begriffs- und Wortgebilden, die meistens der lateinischen oder griechischen Sprache entnommen sind; sie rückt ihren jenseitigen Phänomenen mit elektrischen Meßapparaten, mit photographischen Testen zu Leibe, die ja alle nur in unsern raum-zeitlichen Zusammenhängen sinnvoll verwendet werden können, gegenüber den jenseitigen Phänomenen aber alle ihre Gültigkeit sofort und grundsätzlich verlieren müssen.

c) Wo die Philosophie heute von Transzendenz spricht, meint sie kein christliches Jenseits, sondern den Seinsgrund unserer Welt, das tiefe Geheimnis des Diesseits. Der Theologe erliegt nun gern der Versuchung, die philosophisch-diesseitige Transzendenz mit der jenseitigen Gotteswelt seines Christenglaubens zu verwechseln und die beiden Transendenzen zu identifizieren. Und nun erst der christliche Parapsychologe, wie wir ihn etwa in Prof. Dr. *Gebhard Frei*, Lehrer am Bruder-Klausen-Seminar in Beckenried, in seinen Radio-Vorträgen und in verschiedenen Aufsätzen der «Neuen Wissenschaft» kennen lernen dürfen! In seinem Schlußwort zu den Radio-Vorträgen, vor allem aber in seinem Aufsatz «Parapsychologie und Mystik» (Heft 7/1954 der «Neuen Wissenschaft»), gehen ihm drei Dinge, nämlich drei grundverschiedene Transendenzen, hoffnungslos durcheinander: Die philosophisch-diesseitige Transzendenz, die christlich-jenseitige Transzendenz und die Transzendenz der spiritistischen Parapsychologie.

So weit einige wenige, aber immerhin wesentliche Uebereinstimmungen. Nun aber rasch noch ein Blick auf

Die Differenzen und Gegensätzlichkeiten.

Da sind es bezeichnenderweise die Theologen, welche den Warnfinger auf die Unterschiede legen; Theologen wie Prof. Dr. *F. Blancke* oder der Theologie innerlich verpflichtete Laien, wie der Briefkastenonkel vom Radio Basel, dann auch *Jean Gebser* und Dr. *Theodor Bovet*. Ihre Voten und Beiträge lassen sich auf eine große, allen gemeinsame Dominante zurückführen: Hände weg von der Magie! Magie ist eines guten Christen unwürdig! Genauer: Theologie schätzt es an der Parapsychologie, daß sie die Menschheit aus Raum und Zeit, aus der Realität und Wissenschaft herausziehen will, daß sie mit der Theologie zusammen diese irdischen Bindungen und Klammern lockert und die Menschheit über das alles hinaus auf etwas an-

deres weist. In dieser Hinsicht ziehen beide, Theologie und Parapsychologie, gemeinsam und beharrlich am selben Strick — aber sie ziehen nun doch nicht genau nach derselben Seite hin!

Theologie wird da plötzlich hellsichtig, entdeckt den breiten und tiefen Graben, der nun doch die christlich-jenseitige Transzendenz von der Transzendenz der Parapsychologie trennt, und zieht ungescheut die nötigen Konsequenzen:

Spuk und Magie haben mit und in der christlichen Transzendenz nichts zu schaffen, sie kommen an Würde, Erhabenheit und Absolutheit der christlichen Glaubensinhalte gar nicht heran. Die parapsychologische Transzendenz wird abgeschüttelt, abgehalfert und an ihren Platz zurückgestellt. Parapsychologie kann höchstens einen Weg bahnen, kann als Vorstufe vorbereiten auf die christliche Transzendenz, kann aber niemals Christenglauben und niemals christliche Transzendenz ersetzen. Gewiß sollen sich die Herren Theologen heute auch mit den Wahrheitsansprüchen der Parapsychologie beschäftigen — aber nicht, um diese Ansprüche anzuerkennen — nein, sondern um den zahlreichen Pfarrkindern, die unsicher zwischen Christenglauben und Parapsychologie hin und her schwanken, in ihren Seelennöten helfen zu können. Im Ganzen: Eine deutliche Absetzbewegung und Distanzierung! Das alles ist schmerzlich für die Parapsychologie und besonders für die spezifisch christliche Parapsychologie, die sich im Kern und Gehalt ihrer Lehre vom Christentum recht eigentlich desavouiert sieht. Gerade da, wo der wackere Vorkämpfer einer christlichen Parapsychologie, Prof. Dr. *Gebhard Frei*, die Transzendenzen zuversichtlich miteinander verschmelzen will, reißt die Theologie die versuchte Einigung entzwei und besteht auf Trennung, auf Distanz!

Und wie die Theologie, so hält es auch die Anthroposophie. Dr. *Hermann Poppelbaum* setzt der Transzendenz der Parapsychologie die Gewißheit, Schönheit und Würde der anthroposophischen Transzendenz, setzt dem Geisterreich der Spiritisten das erhabene Geistesreich seines Meisters *Rudolf Steiner* entgegen.

Unsere eigene Meinung:

Die ist bald gesagt und läßt sich wohl begründen. Die drei von uns eben dargestellten Transzendenzen, die christliche, die parapsychologische und die anthroposophische Transzendenz — allesamt versündigen sie sich schwer an der echten philosophischen Transzendenz.

Denn alle verlegen in dieses Erkenntnisvakuum hinein die Erfüllung ihrer Herzenswünsche. Statt im Erkenntnisvakuum zu schweigen, fangen alle drei hier erst recht zu reden an. Die verschiedenen Gestalten und Figuren, die sie in diesen Dunkelraum hineinstellen, erklären sie sofort als absolut gültig und dulden hier keinen Widerspruch. Darum lehnen sie sich der Reihe nach gegenseitig ab, verketzern und verdammen einander — und stehen doch alle drei zusammen in derselben Verdammnis.

Dem Treiben dieser drei Jenseitstranszendenzen sehen und hören wir mit Interesse, ja mit Genugtuung zu. Dieses Treiben bekräftigt uns in unserer Ueberzeugung:

Im Realismus geht es zur Not auch ohne Transzendenz; dafür zeugt die Philosophie eines *Nicolai Hartmann*. Aber wenn denn schon Transzendenz, dann nur philosophische Transzendenz als die Lehre vom zwar unerkennbaren, aber doch diesseitigen Seinsgrund unserer kosmischen Welt. Jene drei Jenseitstranszendenzen aber mißbrauchen nicht nur den an sich der Philosophie zugehörigen Begriff der Transzendenz, sie mißbrauchen auch den aller menschlichen Bemühung um Philosophie und Weltanschauung zu Grunde liegenden Wert der Wahrheit.

Hr.

Religion stärker als Ideologien?

(ETB) In einem Basler Blatt vom 3. August 1954 berichtet ein gelegentlicher Mitarbeiter über eine Untersuchung (Enquête) der «New York Times» betr. die religiöse Situation in der Nachkriegszeit. «Aufs Ganze gesehen», schreibt der Mitarbeiter, «scheine» dem Herausgeber der amerikanischen Zeitung, daß der Glaube der Menschen an Gott durch die Schrecken der Kriege, durch die Fortschritte der Wissenschaft und sogar durch die «Großangriffe» des Materialismus eher be-
stärkt als beeinträchtigt worden sei. Der Herausgeber des Blattes in den mit Sekten und Kirchen gesegneten Vereinigten Staaten glaubt immerhin, einen Unterschied konstatieren zu müssen zwischen der sogenannten freien Welt und den vom Kommunismus beherrschten Ländern. In der freien Welt gebe es weniger «Haß» gegen Gott, dafür mehr Gleichgültigkeit gegen ihn. Auch treffe man in Amerika häufig eine Religiosität an, die eine kirchliche Bindung ablehne. In den Ostblocks dagegen scharten sich die Menschen um die Altäre. Ähnliches bewirkte